

zur Deckung kleiner harmloser Vergnügungen. Aber mit den bescheidenen Erfolgen erwacht der Trieb, der ihn sein ganzes Leben verfolgen wird, immer stärker. Eine ungehemmte Tatenlust ist in dem jungen Cartouche lebendig. Und nur zu bald kommt der Tag, da er dem geheimen Gesetz seiner verderblichen Passion folgt und den ersten größeren Handstreich unternimmt: er schleicht sich in das Zimmer seines besten Freundes — eines jungen Marquis — raubt aus der geschlossenen Kassette hundert Goldlouisdors — und will mit der Beute flüchten. In diesem Augenblick nähern sich Schritte der Türe. Geistesgegenwärtig klettert Cartouche auf einen hohen Schrank und muß, da der junge Marquis sich krank zu Bette legt, zwei Tage ohne Speise und Trank, von Angst gequält, in dem unbequemen Verstecke verbringen. Am dritten Tage endlich verläßt der junge Marquis das Zimmer, rasch verschwindet der geschwächte Cartouche auf Schleichwegen aus dem Institut und taucht unter im bunten Gewühl der Straßen von Paris.

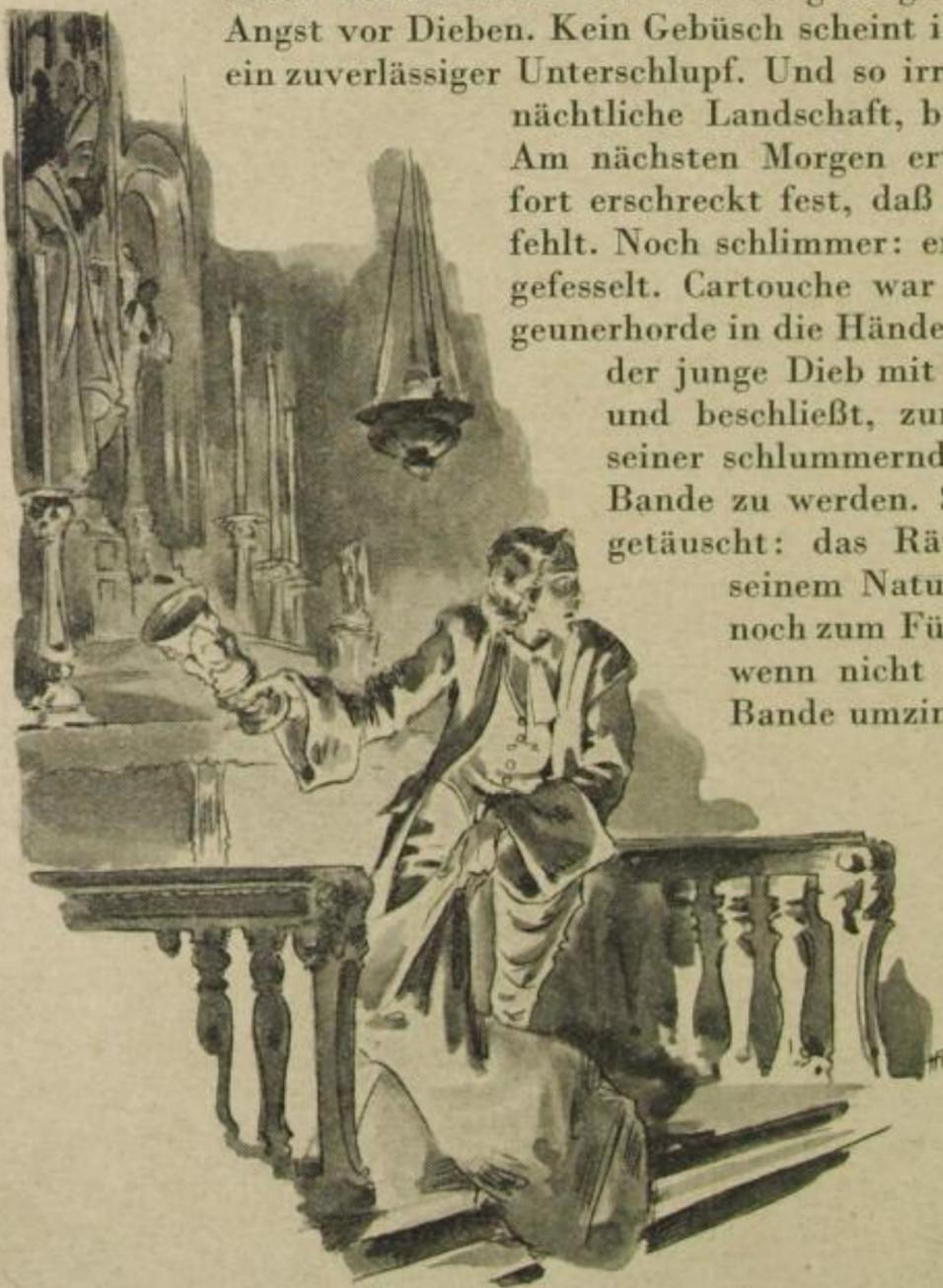
\* \* \*

Diese erste Tat, die Zeugnis ablegt für seine Kühnheit, Ausdauer und Selbstüberwindung, steht gewissermaßen als Omen über Cartouches künftiger Laufbahn. Doch noch fehlt dem jugendlichen Anfänger das Selbstbewußtsein: er fühlt sich in dem großen Paris von tausend Augen beobachtet — glaubt sich von jedem Menschen verfolgt . . . und flieht hastig aus der Stadt. Wie er nächtlicherweise durch Wiesen und Wälder streift, Paris schon weit im Rücken, den kostbaren Schatz unter dem Hemde geborgen, überfällt den jungen Dieb Angst vor Dieben. Kein Gebüsch scheint ihm dicht genug, keine Höhle ein zuverlässiger Unterschlupf. Und so irrt er viele Stunden durch die

nächtliche Landschaft, bis er müde zusammensinkt. Am nächsten Morgen erwacht, stellt Cartouche sofort erschreckt fest, daß der Beutel mit dem Golde fehlt. Noch schlimmer: er ist an Händen und Füßen gefesselt. Cartouche war einer herumstreifenden Zigeunerhorde in die Hände gefallen. Schnell söhnt sich

der junge Dieb mit diesem Schicksalsschlag aus und beschließt, zur gründlicheren Ausbildung seiner schlummernden Fähigkeiten Mitglied der Bande zu werden. Sein Instinkt hat ihn nicht getäuscht: das Räuberleben entspricht völlig seinem Naturell, und vielleicht wäre er noch zum Führer der Zigeuner avanciert, wenn nicht eines Tages die Polizei die Bande umzingelt und mit Ausnahme des

gewandten Cartouche hinter Schloß und Riegel gebracht hätte. Nach kurzen abenteuerlichen Bettlerfahrten durch die Provinz treffen wir an einem regnerischen Abend den jungen Cartouche in einer Jesuitenkirche in Paris, wie er gerade angelegentlich damit beschäftigt ist, goldene und silberne Altargeräte in einen bereitgelegten Sack zu verstauen.



*Bei einem Kirchenraub wurde er gefaßt*